

Sägeschärfmaschine

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **30 (1914)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-580625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

13,89 auf 13,46 Millionen Franken im Gefolge hatte. Wir sehen also, daß die Wertabnahme sich lange nicht in gleichem Maße geltend machte, wie jene des Gewichts, und es rührt dies zweifellos von besseren Preisen im Verkaufsgeschäft her. Die schweizerische Aluminiumindustrie ist denn auch in der Tat nicht zu beklagen, und wer das Glück hatte, sich seinerzeit bei der ersten Aktienemission zu beteiligen, der hat nun ein Mehrfaches an Vermögen mühelos erwerben können.

Kurz sei auch die Maschinenindustrie berührt. Sie zeigt eine gewichtsmäßige Abnahme der Einfuhr von 418,000 auf 406,460 Kilozentner und eine Wertverminderung von 54,40 auf 49,66 Millionen Franken. Der schweizerische Maschinenexport dagegen hat erfreulicherweise zugenommen und zwar gewichtsmäßig von 547,400 auf 561,300 Doppelzentner, was mit einer Erhöhung des Ausfuhrwerts von 92,09 auf 98,72 Millionen Franken verbunden war. (Schluß folgt).

Sägeschärfmaschine.

Das Schärfen von Gatter- und Kreissägen ist selbst für mittlere Betriebe stets am rationellsten auf einer sogen. automatischen Sägeschärfmaschine zu erreichen. Der Vorteil liegt nicht nur darin, daß im Laufe der Zeit sich das Schleifen auf der Maschine wesentlich billiger stellt, wie von Hand, sondern der noch weit höher einzuschätzende Gewinn ist darin zu suchen, daß man auf der automatischen Maschine eine wesentlich besser vorgerichtete Säge bekommt, die natürlich auch viel besser und vorteilhafter arbeitet, als eine von Hand geschärfte Säge.

Betrachtet man sich den Arbeitsweg einer Säge im Wollgatter, dann wird man finden, daß das Sägeblatt in der Mitte seiner Länge ungefähr die doppelte Arbeit leisten muß, wie an beiden Enden. Die Mitte, oder besser ausgedrückt, das mittlere Drittel der ganzen Blattlänge kommt so gut wie gar nicht aus dem zu schneidenden Stamm heraus, während das untere resp. obere Ende des Blattes nur zeitweise zum Schnitt kommt. Es hängt das natürlich mit dem Auf- und Niedergang des Gatterrahmens zusammen; ebenso natürlich ist es aber auch, daß durch diese Arbeitsweise ein Sägeblatt in der Mitte seiner Länge, oder mittleren Drittel seiner Länge ungleich mehr abgenutzt wird, wie an den Enden, wo die verlangte Arbeitsleistung eine weit geringere ist.

Betrachtet man von diesem Gesichtspunkt aus ein Sägeblatt, das, weil es stumpf geworden, aus dem Gatter herausgenommen wurde, dann wird man sofort finden, daß tatsächlich die Zähne im mittleren Drittel der Blattlänge wesentlich mehr abgestumpft sind, wie an den Enden; die Zahnsippen in der Mitte treten gegen diejenigen an den beiden Enden etwas zurück, nicht viel, vielleicht $\frac{3}{4}$ —1 mm, aber das rationelle Arbeiten des Blattes ist dadurch schon unterbrochen, denn eine Säge im Wollgatter kann nur wirklich voll ausgenützt werden, wenn sämtliche Zähne genau in einer Fluchlinie stehen. Wird ein auf diese Weise abgearbeitetes Sägeblatt nun von Hand geschärft, dann schärft der betreffende Arbeiter natürlich ganz instinktiv diejenigen Zähne am meisten, die ihm am meisten stumpf erscheinen, was ja auch ganz richtig ist.

Es ist aber gar nicht zu vermeiden, daß der eine Zahn mehr, der andere weniger angegriffen wird, die absolut „gerade Front“ ist also bereits unterbrochen; außerdem kann man 1000 gegen 1 wetten, daß der oben bereits geschilderte Rückstand der mittleren Zähne durch dieses Schärfen nicht aufgehoben ist, sondern noch verstärkt wurde, denn die total abgenutzte Zahnsippe muß

scharf von der Feile angefaßt werden, und das geht natürlich auf Kosten des Materials; der Zahn tritt also noch weiter zurück.

Gewiß sollte ein tüchtiger Sägeschärfer diese Mängel zu vermeiden wissen, aber die Erfahrungen, die man mit dem Schärfen von Hand auf den meisten Sägewerken gemacht hat, stehen dem entgegen und wir haben schon Sägen gesehen, bei denen die Mitte gegen die beiden Enden um über 10 mm zurückstand.

Daß dabei von einem regulären Schnitt keine Rede mehr sein kann, ist klar. Eine automatische Sägeschärfmaschine arbeitet ganz entgegengesetzt. Nachdem das Blatt in die Maschine eingespannt ist und dieselbe in Bewegung gesetzt wurde, nimmt die Schleifschleibe nur dort etwas von den Zähnen weg, wo ihr etwas im Wege ist.

Sie kommt daher an die mittleren Zähne erst heran, nachdem sie vorher schon von den Zähnen an beiden Enden des Blattes so viel abgeschliffen hat, daß diese in ganz gleicher Höhe mit den Mittelzähnen stehen, denn alle Schleifmaschinen sind nach dem Hauptprinzip gebaut: Die gerade Richtung der Zähne ist in erster Linie zu wahren. Ganz das gleiche ist es mit den Kreissägen, die man ebenjogut auf den Schärmaschinen schärfen kann.

Es dürfte jedem auch nicht Sachverständigen einleuchten, daß eine Kreissäge nur rationell arbeiten kann, wenn sie rund und zwar kreisrund ist; ebenfalls wird man leicht einsehen, daß es ein Unding ist, nach dem was oben über das primitive „Von-Hand-Schärfen“ der Gattersägen gesagt ist, eine Kreissäge nach 10—15 maligem Schärfen von Hand noch kreisrund zu halten. Das geht einfach nicht, wenn man auch kleine Mittelchen hat, um da etwas nachzuhelfen.

Hier ist auch das einzig Richtige eine gute automatische Schärmaschine, die, nebenbei gesagt, von unsern Schweizer Firmen mindestens gerade so gut gebaut werden, wie von ausländischen Firmen.

Holz-Marktberichte.

Vom bayerischen Holzmarkt. An den Floßholzmärkten des Main und Rheins war auch neuerdings der Verkehr rege, was auf den guten Bedarf der rheinischen Sägewerke zurückzuführen ist, die ständig als Käufer austraten. Die freien Vorräte an Floßholz sind andauernd klein, obwohl man neuerdings mit der Zufuhr frischer Ware begann, nachdem diese in jüngster Zeit im Walde abtrocknen konnte. Entsprechend dem schwachen Angebot war die Haltung durchaus fest und die Preislage hoch. Am Aschaffenburg Markt wurden Nefshölzer zuletzt mit 28—29 Mk. das Kubikmeter frei Waggon dort bewertet. Soweit bei Verkäufen im Wald noch Nadelstammhölzer angeboten wurden, fanden sie gute Beachtung und verhältnismäßig hohe Bewertung. Nur für Kiefernrundhölzer war das Interesse nicht groß; trotzdem wurden ab und zu doch hohe Preise dafür verzeichnet. Das Brettergeschäft kam auch neuerdings nicht recht zur Entwicklung; der Bedarf reichte bei weitem an das große Angebot nicht heran, so daß die durch dieses Mißverhältnis entstandene matte Stimmung nicht weichen konnte. Die Bestände können sich schon deshalb nicht verringern, weil die Erzeugung andauernd auf der Höhe gehalten wird, da die Wassersägen bei dem günstigen Wasserstand andauernd mit vollem Betrieb arbeiten.

Uerschiedenes.

† Kunst- und Dekorationsmaler J. M. Deul in Zürich starb am 29. Mai im Alter von 65 Jahren.